
Fachgeschichte als Beitrag zur Identitätsfindung und Etablierung des wissenschaftlichen Faches Deutsch als Fremdsprache.

Ein Einblick am Beispiel des Internationalen Deutschlehrerverbandes.

Brigitte Sorger

1. Die Fachgeschichte des Deutschen als Fremdsprache als eigene Disziplin

Die Geschichte des Deutschen als Fremdsprache (DaF) ist fast genau so alt wie die Deutsche Sprache selbst (GLÜCK, 2002a, 1). Neuere Tendenzen im Fach befassen sich deshalb auch mit dessen Geschichte, wobei zwei Schwerpunkte zu verzeichnen sind:

1. Die Geschichte des Unterrichts, der Praxis, also der Sprachvermittlung, zu der neben der Forschungsreihe von GLÜCK (2002, 2002a und Koch 2002), die auch den böhmischen und mährischen Ländern einen ganz besonderen Stellenwert gibt, (GLÜCK, 2002) hier exemplarisch zwei Werke genannt werden sollen: die Untersuchung von EDER (2006) zur Zeit von Maria Theresia und Joseph II. und von WEGNER (1999), die die letzten 100 „Lernjahre“ in England und Frankreich vergleicht.

Auch die sprachenpolitische Dimension wird mehr und mehr historisch untersucht. So schreibt BURGER über die Bukowina (1995) oder die Folgen des mährischen Ausgleichs von 1905 (1995a) und AMMON (1991) wirft einen Blick auf die weltweite Situation.

2. Der zweite Bereich der Fachgeschichte ist der Wissenschaftsgeschichte zuzuordnen, beginnend mit HENRICI (1989) über die Selbstverständigungsdebatte¹ oder BLEI (2003), die in Interviews mit Fachleuten in der Tradition der oral history individuelle Blickwinkel auf die Entwicklung des Faches erfragt, bis hin zu Darstellungen zur Institutionengeschichte.

Das Fach Deutsch als Fremdsprache kann heute als etabliertes wissenschaftliches Fach angesehen werden, mit einer klaren Selbstdefinition (vgl. HENRICI, 2007) und eigenen universitären Instituten und Fachzeitschriften sowie Fachverbänden, die inhaltliche und sprachenpolitische Interessen vertreten.

Da das wissenschaftliche Fach aber erst rund 30 Jahre alt ist, kommt der Fachgeschichte ein wichtiger Stellenwert für die Selbstdefinition zu, als Teil der Identität und auch Abgrenzung – speziell zur Germanistik.

¹ vgl. GÖTZE/SUCHLAND, 1996: 69; HENRICI, 1996: 132; KÖNIGS 1996: 196f; ALTMAYER/FORSTER 2003: 8ff; u. a.)

In diesem Sinne will der folgende Artikel einen Blick auf die Geschichte eines bedeutenden Fachverbandes werfen, der 1968 noch vor den ersten Lehrstühlen und Fachzeitschriften gegründet wurde und einen wichtigen Beitrag zur Etablierung und weltweiten Verbreitung von Deutsch als Fremdsprache geleistet hat: Der Internationale Deutschlehrerverband (IDV).

In den 40 Jahren seit dem Bestehen des Verbandes ist ein umfangreiches Verbands-Archiv¹ entstanden, das neben Protokollen, Dokumentationen und Zeitschriften auch einen beträchtlichen Teil des umfangreichen Briefwechsels zwischen den Vorstandsmitgliedern bzw. mit den Mitgliedsverbänden, Konzepte, Diskussionsunterlagen und Projektentwürfe enthält. Seit einigen Jahren sind zudem Dokumente aus der DDR-Zeit im SAPMO² zugänglich, die eindeutig belegen, welchen wichtigen Stellenwert der einfache Verein IDV für die offiziellen staatlichen Stellen der DDR hatte.

Im Rahmen eines wissenschaftlichen Projektes³ wird aktuell die Verbandsgeschichte als Beitrag zur Fachgeschichte bearbeitet.

2. Wer ist der IDV?

Der IDV wurde 1968 gegründet, als Dachverband von (heute rund 100) nationalen Deutschlehrer- und Germanistenverbänden aus etwa 80 Ländern.

Laut Satzung will der IDV die Kontakte und die Zusammenarbeit zwischen seinen Mitgliedsverbänden fördern, Lehrer/innen im Fach Deutsch in ihrer beruflichen Tätigkeit und fachlichen Aus- und Fortbildung unterstützen, sowie das Fach Deutsch als Fremdsprache weiterentwickeln und die weltweite Stellung der Deutschen Sprache angemessen fördern.

3. Was sind die wichtigsten Veranstaltungen des IDV?

Die größte und wichtigste Veranstaltung des IDV ist zweifellos die IDT (Internationale Deutschlehrertagung), die bisher dreizehn Mal stattfand, zuletzt 2005 in Graz mit 2100 TeilnehmerInnen aus 99 Ländern – die 14. IDT wird 2009 in Jena und Weimar ausgerichtet.

Die Durchführung von Internationalen Tagungen gehört zum Kern der Arbeit des IDV, dessen Satzung in § 5 als Mittel zur Erreichung der Vereinsziele insbesondere die Internationalen Deutschlehrertagungen nennt. Sie gehören

1 öffentlich zugänglich im Deutschen Bundesarchiv Koblenz.

2 Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR im Bundesarchiv, Berlin

3 SORGER, Brigitte: Der Internationale Deutschlehrerverband (IDV) – seine Geschichte und sein Einfluss auf das Fach Deutsch als Fremdsprache, Dissertation an der Universität Wien

also zur Verbandsgeschichte und bieten auch ein Spiegelbild der Verbands- und Fachgeschichte.¹

Neben den IDTs gibt es noch viele andere internationale Veranstaltungen, die der IDV im Laufe seiner Geschichte initiiert oder selbst veranstaltet hat:

In der Frühzeit gründete man Ständige Arbeitsgemeinschaften (SAG), von 1979 bis 1998 fanden insgesamt 10 Lehrbuchautorensymposien statt, von 1981 bis 1998 fünf Fachsprachensymposien. Das Angebot umfasst außerdem verschiedene Experten-Kolloquien (z. B. 1995: Deutsch in der Primarstufe) und Symposien (z. B. 1985 UNESCO-Symposium: Der Fremdsprachenunterricht im Dienste der Völkerverständigung) sowie einzelne Studien (z. B. „Bestandsaufnahme DaF“).

Seit Mitte der Neunziger Jahre fördert der IDV besonders die Regionaltagungen und die DACH-Landeskunde-Seminare sowie die Arbeit an speziellen Länderübergreifenden Projekten. Die erste IDO (Internationale Deutscholympiade) konnte man 1996 veranstalten.

Zum engeren Verbandsgeschäft gehören die Vertreterversammlungen (bisher 17), die Vorstandssitzungen (bisher 97) und die Delegiertenseminare, die seit 1994 immer wieder stattfinden.

4. Wer sind die Mitglieder des IDV?

Als Dachverband hat der IDV nur Verbände als Mitglied, interessant sind aber die weltweite Präsenz des Verbandes und ein Blick auf die weltpolitischen Ereignisse, die die Mitgliederzahl entscheidend beeinflusst haben:

1969, bei der ersten Vertreterversammlung nach der Gründung des IDV, zählte man 17 Mitgliedsländer und 20 Mitgliedsverbände. 1977 waren im IDV bereits 30 Länder mit 40 Verbänden vertreten, er hatte also in nur 8 Jahren seine Mitgliederzahl verdoppeln können. Beachtenswert ist aber v. a. die Tatsache, dass diese Mitglieder aus dem Ost- und Westblock kamen und MITEINANDER in einem Verband arbeiteten.²

Danach stieg die Zahl permanent an, zu einer wirklich entscheidenden Veränderung führte aber auch in Bezug auf die Mitglieder der Zerfall des Ostblocks und die zahlreichen neu entstandenen Staaten – in vielen Ländern gab es „Nachfolgeverbände“, in anderen entstanden junge, ambitionierte neue Verbände in neu gegründeten Staaten. Manche Verbände bzw. Länder traten natürlich auch

1 So zeigen z. B. die Sektions- und Vortragsthemen jeweils den aktuellen Forschungs- und Entwicklungsstand des Faches, welche Themen, Methoden und Schwerpunkte sich eben etablieren, oder die sprachenpolitischen Resolutionen sind ein Beitrag zur Positionierung der Deutschen Sprache und / oder der Werte und Prinzipien, die im Fremdsprachenunterricht ebenfalls vermittelt werden.

2 Im Verband waren z. B. die DDR und die BRD, die USA und die UdSSR gleichberechtigte Mitglieder.

aus bzw. wurden aufgrund der politischen Gegebenheiten aufgelöst. So zählte 1993 der IDV 56 Mitglieder aus 45 Ländern, 1995 dann bereits 84 Mitglieder aus 66 Staaten.

Einen entscheidenden Anstieg der Mitgliederzahl verdankt man aber auch den nichteuropäischen Ländern. Bereits 1971 traten als erste außereuropäische Länder Japan und die USA dem IDV bei, 1974 Indonesien und Neuseeland, und 1980 kam mit Kuba der erste lateinamerikanische und mit Madagaskar der erste afrikanische Verband zum IDV.

Heute zählt der IDV 96 Verbände aus 79 Ländern.

5. Wie und warum ist der IDV eigentlich entstanden?

5.1. Die Situation des Faches DaF in den 60er und 70er-Jahren

Seit 1931 existiert ein internationaler multilingualer Dachverband, der über Jahrzehnte die Anliegen aller Sprachlehrenden und Forschenden zu vertreten versuchte: die FIPLV (Fédération Internationale des Professeurs de Langues Vivantes – Internationale Vereinigung der Lehrenden von lebenden Sprachen). Aus Ländern, wo es eigene Deutschlehrerverbände (z. B. Polen und die Schweiz) oder Sektionen für Deutsch in multilingualen Gesamtverbänden (z. B. Frankreich und England) gab, waren diese vielfach Mitglied in der FIPLV. Auch Neuphilologenverbände (z. B. aus Österreich und der Tschechoslowakei) zählten zu den Mitgliedern der FIPLV. Das Profil dieser Verbände war also ein recht gemischtes, die wichtigste Sprache (auch in Sitzungen, bei Konferenzen und Veröffentlichungen), Englisch, gefolgt von Französisch. Deutsch spielte keine besonders starke Rolle, trotz der Tatsache, dass es in Europa (die FIPLV vertritt bis heute eigentlich nur die „europäischen“ Sprachen) eine der stärksten Gruppen an muttersprachlichen Sprechern stellt und noch in der Nachkriegszeit in weiten Regionen eine der wichtigsten Wissenschafts- und Verkehrssprachen war.

Die Gründe hierfür sind nicht zuletzt politische, denn einerseits wurde Deutsch in Gebieten, wo es bisher aus historischen Gründen (Monarchie) eine entscheidende Rolle als Schul- und Verkehrssprache gespielt hatte, von Russisch abgelöst, das ja alle „Bruderländer“ zur ersten Pflichtsprache erhob. Andererseits gab es aufgrund der schwierigen geopolitischen Lage ein nahezu unüberwindliches Konfliktpotential zwischen den deutschsprachigen Ländern (BRD vs. DDR, daneben das neutrale Österreich, das vielleicht aufgrund der schwierigen historischen Erfahrungen mit der Sprachenpolitik auch keine aktive Politik für die deutsche Sprache betrieb, und die Schweiz, die sich ja immer als viersprachiges Land definierte), weshalb es für Deutsch keine starke einheitliche internationale Vertretung bzw. international tätige Institutionen gab (wie den British Council oder das Institut français), die unangefochten „ihre Sprache“ vertreten konnten.

Sowohl die BRD (Goethe-Institut) als auch die DDR (Herder-Institut) hatten zwar Institutionen geschaffen, die die „Deutsche Sprache und Kultur“ international vermitteln sollten, diese Einrichtungen kooperierten aber keinesfalls mit einander sondern sie beobachteten einander äußerst kritisch, konkurrenzten sich, und teilten sich die Welt sozusagen auf.

Auch als wissenschaftliche Disziplin war Deutsch als Fremdsprache lange Zeit nicht etabliert. Ende der 60er Jahre wurden in der BRD für das Ausländerstudium eigene Studiengänge eingerichtet, 1973 beim DAAD ein Arbeitskreis Deutsch als Fremdsprache institutionalisiert und das Goethe-Institut bot auch Kurse zur Lehrerbildung an. 1975 erschien erstmals Wierlachers „Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache“ und die ersten wichtigen Fachzeitschriften, deren Gründung auch die Etablierung des Faches belegen, entstanden in den Sechziger- und Siebzigerjahren des 20. Jahrhunderts (z. B. „Deutsch als Fremdsprache“, erstmals 1964 erschienen, oder „Zielsprache Deutsch“, erstmals 1970).

Der erste Lehrstuhl im deutschsprachigen Raum wurde 1967 in der DDR am Herder-Institut in Leipzig (Lehrstuhlleiter: Gerhard Helbig) eingerichtet, in der BRD entstand der erste Lehrstuhl erst 1978 in München (Harald Weinrich) und in Österreich gar erst 1993 in Wien (Hans-Jürgen Krumm).

Anfang der Siebzigerjahre des vorigen Jahrhunderts beginnt sich das Fach also langsam als wissenschaftliche Disziplin zu entwickeln, beginnt sich von der reinen Germanistik aber auch von der allgemeinen Fremdsprachendidaktik abzugrenzen und sein eigenes Profil zu entwickeln.

So gesehen ist der IDV, gegründet 1968, eine der ersten Einrichtungen, die sich gezielt der Förderung des Deutschen als Fremdsprache verschrieben hat.

5.2. Die politischen Bedingungen zur Zeit der Gründung des IDV

Deutsch spielte in der Nachkriegszeit u. a. in den skandinavischen Ländern eine besonders große Rolle. In Dänemark gab es mehrere Verbände, die jeweils die Deutschlehrenden von unterschiedlichen Zielgruppen vertraten. Und es gab einen besonders engagierten Fachmann, der bereits 1957 die Notwendigkeit erkannte, dass sich die Deutschlehrenden zumindest zeitweise „unter sich“ mit ihren spezifischen Problemen befassen sollten, die sich von denen anderer Fremdsprachen in einigen Bereichen eben unterscheiden, weshalb Egon Bork auf einem Treffen von skandinavischen DeutschlehrerInnen einen internationalen Dachverband zu gründen versuchte. Das Vorhaben wurde zwar positiv aufgenommen, es fehlte aber die wirklich internationale Struktur und v.a. die institutionelle Unterstützung in den deutschsprachigen Ländern.

Motiviert durch die positive Reaktion versuchte Egon Bork innerhalb der FIPLV eine stärkere und eigenständigere Sektion aufzubauen und v.a. eigene Veranstaltungen für das Deutsche als Fremdsprache zu initiieren.

In Absprache mit dem Goethe-Institut verfolgte dann 1966 auch die FIPLV erstmals aktiv diese Idee und initiierte die 1. Internationale Deutschlehrertagung. Diese wurde 1967 unter organisatorischer Leitung des Goethe-Instituts in München veranstaltet und war ein voller Erfolg. 850 TeilnehmerInnen aus 45 Ländern tagten eine Woche lang – allerdings war nur **ein** inoffizieller Teilnehmer aus der DDR vertreten, als persönlicher Gast von Egon Bork.

Zu diesem Zeitpunkt aber war es der FIPLV bereits gelungen Kontakte zur DDR, konkret zum Herder-Institut in Leipzig, herzustellen, mit dem Ziel, die 2. Internationale Deutschlehrertagung in der DDR stattfinden zu lassen.

1965, als man diese Kontakte aufnahm, war die DDR völkerrechtlich noch nicht allgemein anerkannt, v.a. die BRD vertrat ja die These, dass sie die Rechtsnachfolge des Deutschen Reiches angetreten habe und die DDR damit quasi kein existierender souveräner Staat sei. Konkret wurde hierfür die „Hallstein-Doktrin“ angewandt, der zufolge die Aufnahme oder Unterhaltung diplomatischer Beziehungen durch dritte Staaten mit der DDR von der Bundesrepublik Deutschland – auf Grund ihres Alleinvertretungsanspruchs für das gesamte deutsche Volk – als unfreundlicher Akt betrachtet und in der Regel mit dem Abbruch beziehungsweise der Nichtaufnahme diplomatischer Beziehungen beantwortet wurde. Entsprechende Auswirkungen hatte die Hallstein-Doktrin bei verschiedenen internationalen Veranstaltungen, beispielsweise bei Sportwettkämpfen, bei denen bundesdeutsche Diplomaten das Aufziehen der DDR-Flagge und das Abspielen der DDR-Hymne zu verhindern versuchten. Mit anderen Worten, die offizielle Teilnahme der beiden deutschen Staaten an internationalen Veranstaltungen war ohne größere Probleme für den Veranstalter nicht möglich.¹

Somit war 1968 und davor die DDR noch sehr stark mit dieser Frage der Anerkennung befasst und versuchte diese auf allen Ebenen der Außenpolitik durchzusetzen. Ein Mittel dafür war auch die Auslands-Kulturpolitik und in diesem Rahmen wiederum die „Deutsche Sprache im Ausland“.

So gibt es z. B. einen Beschluss des Ministerrates der DDR vom 8. 9. 1966 über den „Aufbau eines umfassenden Systems für den deutschen Sprachunterricht für Ausländer und die Nutzung in der Auslandsinformation der DDR“. Das Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten fasst diesen Beschluss wie folgt zusammen:

„Danach besteht die wichtigste Aufgabe bei der Arbeit mit der deutschen Sprache darin, die brüderliche Zusammenarbeit und den Erfahrungsaustausch zwischen

1 Erst nach 1969 wurde die Hallstein-Doktrin unter Willy Brandt de facto aufgegeben, 1971 wurde das „Vier-Seitige-Abkommen über Berlin“ geschlossen (West-Berlin ist kein Teil der BRD) und 1972 der Grundlagenvertrag zwischen der DDR und BRD unterzeichnet. Danach folgte dann eine Welle der Anerkennung (mehr als 60 Staaten), die die Position der DDR völlig veränderte.

den sozialistischen Staaten zu vertiefen sowie der Verständigung und Entwicklung freundschaftlicher Beziehungen zu allen Ländern zu dienen.“¹

Die Koordination dieser Aufgabe wurde dem „Ministerium für das Hoch- und Fachschulwesen“ übergeben, und diesem nachgeordnet dem „Herder-Institut“ an der Universität in Leipzig. Dieses Institut entwickelte sich zur zentralen Stelle für Deutsch als Fremdsprache in der DDR, die auch Lehrmaterialien erstellte, Lehreraus- und Fortbildung betrieb, für die konzeptionelle und ideologische Planung zuständig war und die DDR international bei Tagungen und in einschlägigen Organisationen vertrat.

Die Mitgliedschaft der DDR in der FIPLV ist 1966, also genau in jener Zeit, als die DDR nicht anerkannt ist, für die DDR natürlich hoch-attraktiv. Der Antrag auf Aufnahme in die FIPLV (den IDV gab es ja noch nicht) und gleichzeitig auch die Durchführung der II. IDT wird deshalb auch an höchster Stelle, nämlich im ZK der SED beschlossen, wobei als Argument auch angeführt wird, dass die UdSSR bald Mitglied werden würde.

Als Vorgabe für die Aufnahme wird den Delegierten mitgegeben:

„Etwaigen Versuchen, den letzten Absatz des § 1 des Status, der besagt, daß „normalerweise nur ein nationaler Verband ... oder den § 5 über die Möglichkeit der Bildung „regionaler Sektionen“ auf die nationalen Verbände der beiden deutschen Staaten in Anwendung zu bringen, ist entschieden zu begegnen, wobei auf die Selbständigkeit der DDR als – völlige Unabhängigkeit der DDR-Wissenschaftler von der westdeutschen nationalen Vereinigung in der FIPLV zu verweisen ist.

Es muß gefordert worden, daß der westdeutsche Verband künftig unter der Bezeichnung „Deutsche Bundesrepublik“ und nicht wie bisher unter „Deutschland“ geführt wird.“²

Die DDR will also keinesfalls als „Sektion“ in **einem** Deutschland aufgenommen werden, sondern sie sieht die Chance, als eigener „richtiger“ Staat in der FIPLV anerkannt zu werden.

In der FIPLV sind, ebenso wie später im IDV, keine Länder vertreten sondern Fachverbände – also keine offiziellen staatlichen Organe. Um dieser Vorgabe gerecht zu werden, wurde eigens ein Verein gegründet (Komitee für den Sprachunterricht in der DDR, Sektion Deutsch als Fremdsprache), der lediglich die Aufgabe hatte, nicht das Herder-Institut als staatliche Einrichtung offiziell auftreten zu lassen.

In der BRD wiederum durfte nicht das Goethe-Institut Mitglied in der FIPLV und später dem IDV sein, sondern es war bis 1972 der ADN, danach der FMF (Fachgruppe Deutsch als Fremdsprache im Fachverband Moderne Fremdsprachen)

1 BArch_DR3/II_B 888d (Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten – Kulturabteilung, 21.8.1967, Grundzüge der Entwicklung der kulturellen und wissenschaftlichen Beziehungen der DDR zum Ausland, S 10f)

2 SAPMO_DY30/J IV 2/3A_1509, S. 19f (ZK der SED, Internes Parteiarchiv, Arbeitsprotokoll Nr. 48, 25.10.67)

der in dieser Zeit die Deutschlehrenden vertrat. Eine Person des Goethe-Institutes wurde aber nach inoffiziellm Übereinkommen mit der Fachgruppe dort automatisch zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt, um dann den Verband als Experte im Vorstand vertreten zu können. Anfänglich spricht man auch klar von der Mitgliedschaft des Goethe- und des Herder-Institutes, in BEIDEN Ländern aber wird dies dann konsequent unter den „Deckmantel“ des jeweiligen Verbandes gestellt – ad personam aber ist diese Vertretung immer an die beiden Institute gebunden.

Das Prinzip, dass keine Institutionen sondern nur nationale Verbände im IDV Mitglied sein können, vertritt dieser ja erfolgreich bis heute, denn für die Verbandsarbeit hat sich dieses Prinzip als sehr vorteilhaft erwiesen, unabhängig von der weltpolitischen Situation.

5.3. Die Gründung des IDV

Noch bevor die 1. IDT durchgeführt worden und die zweite in Planung war, gründete man in der FIPLV eine „Arbeitsgruppe Deutsch als Fremdsprache“, die ab 1967 schließlich in drei vorbereitenden Sitzungen Statuten für einen eigenen Verband ausarbeitete, mit dem Ziel, bei der nächsten Tagung der FIPLV dann eine offizielle Gründungssitzung abhalten zu können.

Am 8. April 1968 war es dann schließlich soweit: In einer kurzen Zusammenkunft, an der 16 Personen teilnahmen (aus den Ländern: BRD, Dänemark, DDR, Finnland, Frankreich, Italien, Jugoslawien, Luxemburg, Österreich, Polen, Schweiz, Tschechoslowakei und Ungarn – 3 als Beobachter) wurde der IDV gegründet.

Zum Präsidenten wählte man den „Vater der IDV-Idee“, Egon Bork (DK), zum Generalsekretär Trygve Sagen (N), der dem Goethe-Institut sehr nahe stand, Schatzmeister wurde Rudolf Zellweger, ein Schweizer (aus dem französischsprachigen Teil der Schweiz, Vertreter der SPASRI, da es zu dieser Zeit in der Schweiz noch gar keine echten DaF-Verbände gab). Neben diesen drei „zentralen Funktionen“ gab es anfänglich noch zwei Beisitzer (die Funktion der Schriftleitung wird erst 1980 eingeführt, die des/r Vizepräsidenten/in erst 2001), gewählt werden: Eduard Beneš, ČSSR und Bogo Pregelj, YU.

Um den IDV lebensfähig zu machen, überweist das Goethe-Institut sofort ein „Taufgeschenk“, allerdings in der Annahme, der einzige Geldgeber zu sein. Als Konsequenz will man auch mitbestimmen, wofür die Gelder ausgegeben werden.

Wie wichtig für die DDR der IDV als Mittel zur (Sprach-) Außenpolitik war, belegt die Tatsache, dass noch 1968 völlig unerwartet eine Devisen-Zahlung an den IDV ergeht. Diese Grundpauschale wird bis 1990 von der DDR dem IDV zugewiesen, wobei innerhalb des Ministeriums für Fach- und Hochschulwesen der IDV fast 70% der Gelder, die für internationale Vereinsmitgliedschaften reserviert sind, erhält!

Somit hat der IDV vom ersten Tag an zwei Geldgeber aus zwei rivalisierenden Ländern, die natürlich auch inhaltlich versuchen auf den IDV Einfluss zu nehmen. Der IDV wird damit zwar finanziell sozusagen „unabhängig“, muss aber auch den „Kalten Krieg“ in seiner spezifischen „IDV-Ausformung“ dann bis 1989 mit leben.

6. Die deutschsprachigen Länder und der IDV

Von Anfang an hatten die beiden deutschen Staaten sowohl als Geldgeber also auch (auf inoffizieller Ebene) durch die beiden international tätigen Institutionen großen Einfluss im IDV. Zum Selbstschutz des Verbandes wurde die ungeschriebene Regel eingeführt, dass kein Vertreter eines Muttersprachenverbandes im Vorstand sein dürfe (die Schweiz wird bis 1993 als „nicht-deutschsprachiges“ Land geführt) – diese werden aber als „Berater“, als Experten zu den Vorstandssitzungen eingeladen, wodurch sie sehr starken Einfluss auf die IDV-Geschäfte bekommen.

Österreich ist bei der Gründung des IDV 1968 zwar vertreten (durch den Neuphilologenverband – ÖNV) und 1971 veranstaltet der IDV gemeinsam mit den Internationalen Hochschulkursen an der Universität Salzburg die 3. IDT, zu einer echten inhaltlichen Zusammenarbeit kommt es aber erst nach 1985, als in Österreich ein wirklicher DaF-Verband (ÖDaF) gegründet wird und das Fach Deutsch als Fremdsprache sich langsam auch in Österreich zu etablieren beginnt. Eine ExpertIn entsendet Österreich erst seit 1991, die Schweiz seit 1995.

Durch den Wegfall der DDR hätte Deutschland als alleiniger Vertreter der deutschsprachigen Länder einen zu großen und einseitigen Einfluss im IDV erhalten, weshalb man sich entschloss, das Prinzip aufzugeben, die ExpertInnenfunktion müsse auch an eine finanzielle Zuwendung aus den deutschsprachigen Ländern gebunden sein. Statt jährlichen Pauschalen bringen die beiden kleineren deutschsprachigen Länder ihre Beiträge durch zahlreiche Veranstaltungen (von IDTs über Arbeitstreffen bis zu DACH-Seminaren) in den IDV ein.

Beachtenswert aber ist der inhaltliche Zugang, den der IDV seit jeher gegenüber den deutschsprachigen Ländern vertrat. War auch der Einfluss von BRD und DDR aufgrund der finanziellen und personellen Gegebenheiten größer, so suchte der IDV trotzdem immer auch den Kontakt zu Österreich und der Schweiz, sorgte für entsprechende Präsenz dieser Länder bei seinen Veranstaltungen und förderte vom ersten Augenblick an den plurizentrischen Ansatz. Die ABCD-Thesen¹, die ja eine Revolution in der Landeskundevermittlung und Materialwahl bedeuteten, sind aus einer Arbeitsgruppe des IDV hervorgegangen – der IDV war die einzige mögliche Brücke, auf der sich die Fachleute aus den beiden deutschen Staaten zusammensetzen und mit VertreterInnen der anderen Länder arbeiten konnten.

1 ABCD-Thesen zur Rolle der Landeskunde im Sprachunterricht. In: IDV-Rundbrief 45, 9/1990. S. 15–18 oder In: Fremdsprache Deutsch 3, 1990. S. 60–61.

Nach der deutschen Wiedervereinigung wurde auf der Basis der ABCD-Thesen das DACH-Prinzip entwickelt, dem sich der IDV ebenfalls verpflichtet fühlt, weshalb alle zwei Jahre für die Mitgliedsverbände die „DACH-Seminare“ in Zusammenarbeit mit den heutigen drei deutschsprachigen Ländern angeboten werden.

Für den IDV entstand also schon früh – aus dem Zwang heraus, zwischen den Fronten zu lavieren – das große Interesse, auch die kleineren deutschsprachigen Länder als vollwertige Partner einzubeziehen, was schließlich zu einer sehr fruchtbaren Zusammenarbeit führte.

Die deutschsprachigen Länder selbst betrachteten den IDV als unterschiedlich „nützlich“ für ihre eigenen sprach- und kulturpolitischen Ziele. Speziell die DDR sah den IDV als ein höchst geeignetes Mittel um ihre Positionen darzustellen. Strategien und Konzepte für internationale Veranstaltungen, an denen DDR-Bürger teilnahmen oder die in der DDR stattfanden, wurden teilweise an höchster Stelle (ZK oder Politbüro) entschieden, die IDTs oder die Symposien in der DDR sah man als Chance, um den Deutschlehrenden aus aller Welt Materialien aus der DDR aber auch die hohen wissenschaftlichen Leistungen zu präsentieren.

In der Zeit des Kalten Krieges konnte die BRD dieses „Feld“ natürlich nicht alleine der DDR überlassen und das Goethe-Institut unterstützte den IDV ebenfalls finanziell und mit seiner Expertise – und nützte dadurch auch die Möglichkeit zur Einflussnahme. Diskutiert wurde ausführlich und intensiv um Kleinigkeiten, wie z. B. die richtige Benennung der Herkunft von Personen aus West-Berlin in Teilnehmerlisten, aber auch große strategische Fragen, u. a. wie man die Zahl der Deutschlernenden weltweit heben könne (wobei die beiden deutschen Staaten hierbei ihre Einflussgebiete auch fachlich entsprechend der politischen Gegebenheiten aufgeteilt hatten).

Österreich und die Schweiz hingegen sahen die (Außen-) Sprachpolitik nie als besonders geeignetes Mittel um außen- (kultur-)politische Interessen durchzusetzen, weshalb die offiziellen Institutionen in beiden Ländern bis heute eher weniger Interesse am IDV zeigen und ihn lediglich in Projekten unterstützen. Deshalb sind auch die ExpertInnen aus diesen beiden Ländern von den Verbänden entsandt und treten als Kontaktpersonen zu einschlägigen Facheinrichtungen auf, während der deutsche Experte ein Vertreter des Goethe-Institutes ist.

7. Was kann uns die Fachgeschichte vermitteln?

Unser kurzer Blick in einen spezifischen Ausschnitt der Fachgeschichte macht deutlich, dass Deutsch als Fremdsprache nicht nur im Kontext von methodischen oder sprachenpolitischen Konzepten zu betrachten ist, sondern immer auch von politischen und kulturpolitischen Interessen geprägt und geleitet wurde und wird. Eine Tatsache, die zwar oft nicht auf den ersten Blick erkennbar ist, die aber die wissenschaftliche Etablierung, die Förderung der Sprache in einzelnen Ländern und

weltweit, die Lernerzahlen, die Werbung für das Fach und das Verhältnis zu anderen Sprachen wesentlich beeinflusst hat.

Auch wenn es uns (und erst recht unseren Studierenden) oft nicht bewusst sein sollte: Das Fach Deutsch als Fremdsprache ist ein sehr politisches Fach – und die Fachgeschichte kann einen wichtigen Beitrag zur Verdeutlichung dieser Tatsache leisten.

Abkürzungsverzeichnis:

| | |
|------------|--|
| ADNV | Allgemeiner Deutscher Neuphilologenverband |
| BArch | Deutsches Bundesarchiv, Berlin |
| DAAD | Deutscher Akademischer Austauschdienst |
| DACH | Deutschland-Österreich-Schweiz – trinationale Landeskunde |
| DaF | Deutsch als Fremdsprache |
| FIPLV | Fédération Internationale des Professeurs de Langues Vivantes – Internationale Vereinigung der Lehrenden von lebenden Sprachen |
| FMF | Fachverband Moderne Fremdsprachen |
| Fachgruppe | Fachgruppe Deutsch als Fremdsprache im Fachverband Moderne Fremdsprachen |
| IDO | Internationale Deutscholympiade |
| IDT | Internationale Deutschlehrertagung |
| IDV | Internationaler Deutschlehrerverband |
| SAG | Ständige Arbeitsgemeinschaften |
| SAPMO | Stiftung, Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR im Bundesarchiv |
| SPASRI | Société des Professeurs d' Allemand en Suisse Romande et Italienne |

Zusammenfassung:

Der Beitrag zeigt auf, dass das relativ junge wissenschaftliche Fach Deutsch als Fremdsprache immer auch von politischen und kulturpolitischen Interessen geprägt und geleitet wurde, weshalb die Fachgeschichte auch ein integraler Bestandteil der Disziplin zu sein hat. In diesem Sinne betrachtet der Artikel die Geschichte des Internationalen Deutschlehrerverbandes (IDV), der wesentlich zur weltweiten Verbreitung und Vernetzung von Deutsch als Fremdsprache beigetragen hat.

Schlüsselwörter:

Deutsch als Fremdsprache – Internationaler Deutschlehrerverband – IDV – Fachgeschichte

Literatur:

- ALTMAYER/FORSTER (2003): Altmayer, Claus/Forster, R. Zur Einführung in diesen Band, in: Altmayer, Claus/Forster, Roland (Hg.): *Deutsch als Fremdsprache: Wissenschaftsanspruch – Teilbereiche – Bezugsdisziplinen*, Frankfurt: (Werkstattreihe Deutsch als Fremdsprache, Band 73), 2003, S. 7–18.
- AMMON (1991): Ammon, Ulrich. *Die internationale Stellung der deutschen Sprache*. Berlin etc.: de Gruyter, 1991.
- BLEI (2003): Blei, Dagmar. *Zur Fachgeschichte Deutsch als Fremdsprache: Eigengeschichten zur Wissenschaftsgeschichte*. Frankfurt am Main; Wien etc.: Lang, 2003.
- BURGER (1995): Burger, Hannelore. Mehrsprachigkeit und Unterricht in der Bukowina 1869–1918, in: Slawinski, Ilona/Strelka, Joseph (Hg.): *Die Bukowina: Vergangenheit und Gegenwart*. Wien: Lang, 1995, S. 93–127.
- BURGER (1995a): Burger, Hannelore. *Sprachenrechte und Sprachgerechtigkeit im österreichischen Unterrichtswesen 1867 – 1918*. Wien: Akademie der Wissenschaft (Studien zur Geschichte der österreich-ungarischen Monarchie, Bd. XXVI), 1995.
- EDER (2006): Eder, Ulrike. „Auf die mehrere Ausbreitung der teutschen Sprache soll fürgedacht werden“. *Deutsch als Fremd- und Zweitsprache im Unterrichtssystem der Donaumonarchie zur Regierungszeit Maria Theresias und Josephs II.* (= Theorie und Praxis. Österreichische Beiträge zu Deutsch als Fremdsprache, Band 9, hrsg. von Hans-Jürgen Krumm und Paul Portmann-Tselikas). Innsbruck: Studienverlag, 2006.
- GLÜCK (2002): Glück, Helmut / Klatt, Holger / Spáčil, Vladimír / Spáčilová, Libuše. *Deutsche Sprachbücher in Böhmen und Mähren vom 15. Jahrhundert bis 1918, Eine kommentierte Bibliographie.* (= Die Geschichte des Deutschen als Fremdsprache, Band 2, hrsg. von Helmut Glück). Berlin: de Gruyter, 2002.
- GLÜCK (2002a): Glück, Helmut: *Die Volkssprachen als Lerngegenstand im Mittelalter und in der frühen Neuzeit, Akten des Bamberger Symposions am 18. und 19. Mai 2001.* (= Die Geschichte des Deutschen als Fremdsprache, Band 3, hrsg. von Helmut Glück). Berlin: de Gruyter, 2002.
- GÖTZE/SUCHLAND (1996): Götze, Lutz/Suchland, Peter. Deutsch als Fremdsprache. Thesen zur Struktur des Faches, in: *Deutsch als Fremdsprache*, 1996, 33, Nr. 1, S. 67–72.
- HENRICI (1989): Henrici, Gert. Deutsch als Fremdsprache. Quo vadis? Konstitutionsprobleme eines jungen akademischen Faches, in: Wazel, Gerhard [Bearb.]: *Neuere Entwicklungen im Fach Deutsch als Fremdsprache.* (Wissenschaftliche Beiträge der Friedrich-Schiller-Universität, Jena: Friedrich-Schiller-Universität, 1989, S. 31–49.
- HENRICI (1996): Henrici, Gert. Deutsch als Fremdsprache ist doch ein fremdsprachenwissenschaftliches Fach! In: *Deutsch als Fremdsprache*, 1996, 33, Nr. , S. 131–135.
- HENRICI (2007): Henrici, Gert. Deutsch als Fremdsprache, in: Eßer, Ruth/Krumm, Hans-Jürgen (Hg): *Bausteine für Babylon: Sprache, Kultur, Unterricht. Festschrift zum 60. Geburtstag von Hans Barkowski.* München: Iudicium, 2007, S. 333–342.
- KOCH (2002): Koch, Kristine. *Deutsch als Fremdsprache im Rußland des 18. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Geschichte des Fremdsprachenlernens in Europa und zu den deutsch-russischen Beziehungen.* (= Die Geschichte des Deutschen als Fremdsprache, Band 1, hrsg. von Helmut Glück). Berlin: de Gruyter, 2002.
- KÖNIGS (1996): Königs, Frank G. Deutsch als Fremdsprache – ein Fach auf der Suche nach seinen Konturen, in: *Deutsch als Fremdsprache*, 1996, 33, Nr. 3, S. 195–199.
- WEGNER (1999): Wegner, Anke. *100 Jahre Deutsch als Fremdsprache in Frankreich und England. Eine vergleichende Studie von Methoden, Inhalten und Zielen.* München: Iudicium, 1999, abrufbar unter www.idvnetz.org.